

Der Traum von einem besseren Leben Chinas Frauen auf dem Land und in der Stadt

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Herausforderung Gleichberechtigung

Musik

Vox Pop:

„In der chinesischen Gesellschaft sind Frauen heute erfolgreicher als Männer. Sie strengen sich viel mehr an, voranzukommen.“

„Wo ich herkomme, werden Mädchen in meinem Alter einem Jungen vorgestellt, und ein Jahr später müssen sie heiraten.“

„Im internationalen Vergleich ist es um die Rechte der Frauen in China noch gut bestellt.“

„In meinem Dorf gehen die Jungen in die Schule, Mädchen nicht.“

„Es gibt Schwierigkeiten, die können Frauen auf dem Land nie bewältigen. Frauen aus der Stadt finden aber immer eine Lösung.“

„In meinem Dorf werden Jungen und Mädchen nicht unterschiedlich behandelt, sie sind alle gleich.“

„In China sind Frauen und Männer nicht gleichberechtigt.“

„Viele Männer schauen zu Frauen auf. Ich bin stolz, eine Frau zu sein.“

Musik

Sprecherin:

Fast die Hälfte der 1,3 Milliarden Chinesen sind Frauen. Etwa 60% von ihnen leben auf dem Land, und täglich strömen immer mehr Frauen von dort in die boomenden Großstädte Chinas, auf der Suche nach einem besseren Leben.

So auch die 19-jährige Wu Jinhong. Vor zehn Monaten hat sie ihr Dorf in der Provinz Gansu in den Bergen Westchinas verlassen. Wir treffen sie in Peking, in einem Wohnheim für Wanderarbeiterinnen. Sechs Stockbetten stehen aneinandergereiht in dem schmalen Zimmer. Wu Jinhong sitzt gleich neben der Tür auf dem unteren Bett. Hinter ihr liegen Bücher, ein kleiner Stapel Kleider, ordentlich gefaltet, einige Flaschen Kosmetika. Nach Peking ist sie gekommen, um Geld zu verdienen und ihre Familie in den Bergen zu unterstützen. Als sie noch dort lebte, erzählt sie uns, hat sie immer davon geträumt, ein glückliches Leben in der Hauptstadt zu führen. Doch gleich nach ihrer Ankunft sah alles anders aus.

Wu Jinhong:

„Sie hatten mir versprochen, dass ich im Kaufhaus arbeiten kann. Aber als ich dann dort angekommen bin, musste ich kochen. Ich habe vier Monate gekocht. Und sie haben mir nur 30 Euro im Monat bezahlt. Später habe ich dann begriffen, dass es das Kaufhaus gar nicht gibt, dann bin ich weggegangen. Ich dachte nur, wie kann ich zurück zu meinem Vater mit so wenig Geld, so wenig Erfolg. Ich habe mich sehr schlecht gefühlt.“

Restaurantgeräusche

Sprecherin:

In der 13-Millionen Stadt Peking hat sich Wu Jinhong auf die Suche nach einer neuen Arbeit gemacht. Jetzt bedient sie in einem Restaurant und hofft, dass sie noch lange dort arbeiten kann, denn dem alten Pekinger Restaurant droht der Abriss. Es steht an einer vierspurigen Stadtautobahn, umgeben von Baustellen und Hochhäusern mit glänzenden Fassaden.

Sprecherin:

Jeden Morgen steht Wu Jinhong um vier Uhr auf und arbeitet bis elf Uhr nachts, freie Tage gibt es nicht. Im Monat verdient sie umgerechnet 40 Euro. 10 Euro behält sie für sich, den Rest schickt sie zurück ins Dorf zu ihrer Familie. Mit dem Geld, das sie in Peking verdient, können ihre zwei jüngeren Schwestern länger in die Schule gehen als sie es konnte. Und Lernen sei das Wichtigste im Leben, auch für sie selbst, sagt Wu Jinhong und zeigt uns ihre Bücher.

Wu Jinhong:

„Ich möchte so gerne in die Abendschule gehen, um Englisch und Management zu lernen. Als Bedienung hier im Restaurant werde ich dafür niemals die Zeit haben. Die Frauen, die in Hotels als Zimmermädchen arbeiten, die sind viel flexibler als wir hier im Restaurant. Wenn sie Nachtschichten übernehmen, können sie sich den nächsten Tag frei nehmen. Ich hoffe, dass ich eines Tages auch in einem Hotel arbeiten kann, dann habe ich mehr Zeit zum Lernen.“

Sprecherin:

Wie Wu Jinhong suchen geschätzte 100 Millionen Wanderarbeiter derzeit in Chinas Großstädten ihr Glück. Etwa ein Drittel davon sind Frauen, erzählt uns Liu Bohong im Pekinger Frauenforschungszentrum, das dem gesamtchinesischen Frauendachverband angegliedert ist. In ihrem großen, hellen Büro türmen sich Bücher und Unterlagen auf Tischen, Stühlen und Regalen. Sie gießt uns Tee ein und nimmt sich viel Zeit, unsere Fragen zu beantworten.

Immer mehr junge Frauen verlassen die ländlichen Regionen, um der harten, körperlichen Arbeit auf den Feldern zu entkommen. In der Stadt hoffen sie, ihren Lebensstandard verbessern zu können und einen Partner für die Ehe zu finden. Andere Frauen folgen ihren Männern in die Großstädte, die Kinder lassen sie oft bei den Großeltern in den entlegenen Dörfern zurück, sagt Liu Bohong.

Liu Bohong:

„Die Wanderarbeiterinnen werden von den Städtern nicht akzeptiert. Sie können sich nicht in das Stadtleben integrieren, ihr sozialer Status ist und bleibt sehr niedrig. Sie sind ja nicht einmal als städtische Einwohner registriert. Wenn sie dann irgendwann in ihre Dörfer zurückgehen, finden sie sich auch dort nicht mehr zurecht und können sich mit vielen Dingen wie den rückständigen Vorstellungen und Lebensgewohnheiten nicht mehr abfinden. Natürlich hat sie das Stadtleben verändert.“

Musik

Sprecherin:

Wir fahren mit dem Aufzug in den zwölften Stock des Pekinger Welthandelszentrums zum Büro der Weltbank und besuchen den Sozialwissenschaftler Wang Chaogang. Gerade hat er eine Studie über die „Chancengleichheit der Geschlechter in China“ veröffentlicht, sie liegt druckfrisch vor uns auf dem Tisch.

Es war die Kommunistische Partei, die die Situation der Frau 1949 erstmals grundlegend veränderte, als der Große Vorsitzende Mao Zedong Chinas Frauen „die Hälfte des Himmels versprach“. Arrangierte Ehen wurden per Gesetz verboten. Frauen erlangten bessere Bildungs- und Arbeitschancen, ein neues Selbstbewusstsein, Unabhängigkeit.

Mit Chinas Politik der Reform und Öffnung in den 80er Jahren ergaben sich neue Chancen, aber auch gleichzeitig neue Probleme für Frauen. Der Sprung vom Kommunismus in die Marktwirtschaft war und ist besonders für viele Frauen nicht leicht.

Wang Chaogang:

„Der Status der Frau hat sich in einigen Aspekten sogar verschlechtert. Zum Beispiel hat die Umstrukturierung der staatlichen Betriebe zu vielen Entlassungen geführt. Früher in Zeiten des Kommunismus hat der so genannte „eiserne Reistopf“ eine lebenslange Anstellung mit Sozialleistungen garantiert. Jetzt zeigt unsere Studie, dass die Zahl arbeitsloser Frauen höher ist als die der Männer. Und es ist schwerer für Frauen, im freien System wieder eine Anstellung zu bekommen.“

Sprecherin:

Zwar sind 46 Prozent der Erwerbspersonen in China Frauen. Doch der Großteil von ihnen arbeitet für vergleichsweise geringe Löhne und bekommt oftmals für dieselbe Arbeit weniger Geld als Männer.

Doch auf der anderen Seite ist eine neue Generation von Frauen in Chinas Großstädten herangewachsen, die die Früchte der Wirtschaftsreform ernten. Wang Chaogangs Statistik zeigt, dass Frauen mehr als 1/3 der privaten Unternehmerschaft ausmachen. Immer mehr Frauen streben nach einer viel versprechenden Karriere.

Sprecherin:

Im 28. Stock mit Blick über Pekings boomendes Geschäftsviertel, eilt Shao Yun zwischen ihren Angestellten hin und her und gibt letzte Anweisungen, bevor die Veranstaltung beginnt. Dann begrüßt sie uns mit zwei Gläsern Champagner, wir stoßen an. Die 36-jährige leitet eine Event- und Marketing-Agentur, die sich auf Chinas hart umkämpften Immobiliensektor spezialisiert hat.

Shao Yun:

„Nur wenn du 120 Prozent deiner Kraft in die Arbeit steckst, kannst du mit 95 Prozent Erfolg rechnen. Nur so funktioniert es.“

Sprecherin:

Heute hat Shao Yun Pekings Top Designer in den neuen Büroturm eingeladen. Diese präsentieren erstklassige, futuristische Einrichtungen, um potentiellen Käufern zu suggerieren, wie ihr Büro aussehen könnte, wenn sie sich für den Kauf entscheiden. Knapp zehn Jahre hat Shao Yun als Angestellte im Immobiliensektor gearbeitet, dann hat sie eine Marktlücke entdeckt und sich selbständig gemacht.

Shao Yun:

„Ich mag es lieber, wenn ich meine Arbeit locker gestalten kann. Mit Vorgaben, wann ich meine Arbeit anzufangen habe und wann Schluss ist, kann ich nicht so gut umgehen. Deshalb möchte ich einfach nicht mehr als Angestellte arbeiten. Als Chefin der Agentur kann ich mehr ich selbst sein.“

Sprecherin:

Für Shao Yun und viele anderen Singles – die so genannten „white collar ladies“ - steht Selbstständigkeit und Karriere an erster Stelle im Leben. Während die „blue collar ladies“ arbeiten, um ihrer Familie und besonders ihren Kindern einen sorgenfreien Alltag zu ermöglichen, leben die „white collar ladies“ wie Shao Yun als Singles in den chinesischen Großstädten. Sie haben eine gute Ausbildung, ein relativ hohes Einkommen und genießen gesellschaftliche Anerkennung. Vor allem aber machen sie sich frei vom traditionellen Einfluss ihrer Familien, auch beim Thema Familiengründung und Eheschließung.

Shao Yun:

„Ich habe einfach noch nicht den Mann gefunden, der zu mir passt. Wenn zwei Menschen ihr Leben miteinander verbringen, dann sollte die Beziehung stabil sein. Ich möchte aber auch nicht nach heiratsfähigen Männern suchen, nur um dann heiraten zu können. Ich bleibe lieber Single, als dass ich mit jemandem zusammen und dann unglücklich bin. Ich fühle mich jetzt glücklich als Single.“

Sprecherin:

In den Großstädten entscheiden sich immer mehr Frauen gegen eine Ehe. Im Berufsleben finden sich Karrierefrauen wie Shao Yun jedoch in der von Männern dominierten Geschäftswelt oft mit schwierigen Situationen konfrontiert.

Der Traum von einem besseren Leben – Chinas Frauen auf dem Land und in der Stadt

Shao Yun:

„Geschäfte in China machen heißt einfach auch, dass du die Kunden außerhalb des Büros treffen musst. Man geht gemeinsam zum Abendessen oder in Karaoke-Bars, um die Geschäftsbeziehungen zu vertiefen und eine vertrauensvolle Basis zu schaffen. Wenn der Kunde aber ein Mann ist, weißt du als Frau nie, wie du damit umgehen sollst, wie weit du gehen kannst.“

Sprecherin:

Um diesen Problemen aus dem Weg zu gehen, denkt Shao Yun darüber nach, einen männlichen Geschäftspartner in ihre Agentur zu holen. Für andere Frauen ist sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ein unlösbares Problem. Einer Studie der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften zufolge wurden 40 Prozent der weiblichen Angestellten in Privatbetrieben schon einmal sexuell am Arbeitsplatz belästigt. Oft zeigen die Betroffenen die Fälle jedoch nicht an, aus Angst davor, das Gesicht zu verlieren und den Job.

Telefontuten

Sprecherin

Ein Telefonservice im Rechtshilfe-Zentrum für Frauen bietet erste juristische Beratung und psychologische Betreuung für Frauen, die anonym über ihre Probleme sprechen wollen.

Telefonstimme

Sprecherin:

Wir haben die Nummer des Sorgentelefon in einer Pekinger Zeitung entdeckt und uns mit Xu Weihua, einer pensionierten Anwältin, verabredet.

Xu Weihua:

„Selbst viele Karrierefrauen in den Großstädten wissen über ihre Rechte schlecht Bescheid. Sie wissen eigentlich gar nicht, welche Rechte sie überhaupt haben, wie sie davon Gebrauch machen können und welche Verfahren sie durchlaufen müssen.“

Sprecherin:

Chinas Verfassung von 1949 schreibt vor, dass Frauen in allen Lebensbereichen die gleichen Rechte wie Männer genießen. In den letzten zwanzig Jahren hat die chinesische Regierung weit über zehn neue Gesetze, Bestimmungen und Verordnungen zum Schutz der Rechte der Frau erlassen. Es bewege sich sehr viel, sagt Frau Xu.

Xu Weihua:

„Die Frauen, die unseren Rechtsbeistand suchen, kommen aus dem ganzen Land. Karrierefrauen, Wanderarbeiterinnen, aber auch Frauen vom Land. Ein großer Teil

Der Traum von einem besseren Leben – Chinas Frauen auf dem Land und in der Stadt

unserer Beratung betrifft das Arbeitsrecht. Andere Frauen rufen uns an, weil sie Eheprobleme haben. Und es gibt leider eine wachsende Zahl von Frauen, die über häusliche Gewalt klagen.“

Sprecherin:

Eine Untersuchung zeigt, dass häusliche Gewalt in 30 Prozent der befragten Familien stattfindet. Eine von vier verheirateten Frauen leidet unter Misshandlungen. Und die wirklichen Zahlen werden viel höher geschätzt, da die meisten Frauen vor einer Anzeige zurückschrecken. Xu Weihua erzählt, dass Frauen in ländlichen Regionen so gut wie gar nichts von ihren Rechten wissen. Und falls doch, dann können sie sich in der Regel kein Telefongespräch leisten, geschweige denn einen Anwalt aufsuchen. Aus Verzweiflung sehen manche Frauen oft keinen anderen Ausweg als sich das Leben zu nehmen.

Zu der auffällig hohen Selbstmordrate von Frauen will sich Xu Weihua allerdings nicht direkt äußern. Dabei ist China das einzige Land weltweit, in dem die Selbstmordrate der Frauen höher ist als die der Männer. 25% mehr Frauen begehen in China Selbstmord. Und allein 70% der Selbstmorde geschehen auf dem Land.

Musik

Sprecherin:

In Chinas ländlichen Regionen existieren weiterhin tief verwurzelte kulturelle Überlieferungen, bei denen die Männer die vorherrschende Rolle spielen. Ein chinesisches Sprichwort besagt, „nan zhu wai, nü zhu nei“, was so viel heißt wie: Männer sind für die äußeren Angelegenheiten zuständig, Frauen für die inneren. Nach chinesischer Tradition ist der Mann das Oberhaupt der Familie. Seine Rolle besteht darin, Geld zu verdienen, Frau und Kinder zu versorgen. Liu Bohong vom Frauenforschungszentrum erinnert daran, dass sich Traditionen wie diese nicht innerhalb von ein oder zwei Generationen ändern können.

Liu Bohong:

„Es gab Dörfer in Nordchina, da war es Sitte, dass sich Frauen nicht mit der Familie zum Essen am Tisch sitzen durften. Die Frauen blieben einfach in der Küche, ganz besonders wenn Gäste eingeladen waren. Ja, die Frauen waren selbst der Meinung, dass sie sich nicht zeigen sollten, denn nur die Männer repräsentieren die Familie. Obwohl Frauen in der Landwirtschaft immer eine wichtige Rolle spielten, wurde ihr Wert nie richtig von der Gemeinschaft anerkannt.“

Traktorengeräusche

Sprecherin:

Und selbst heute sind Spuren dieser tief verwurzelten Tradition in einigen abgeschiedenen ländlichen Regionen zu finden, vor allem in den westlichen Gebieten, wo die Zeit stehen geblieben zu sein scheint.

Sprecherin:

Doch in einem Großteil der ländlichen Gebiete Chinas haben Entwicklung und Fortschritt längst Einzug gehalten, vor allem in den östlichen Provinzen und Küstenregionen, wie in der großen Agrarprovinz Shandong.

Frauen reden und schälen Nüsse, Taubengurren

Sprecherin:

An einem Regentag finden wir Sun Yonghua mit ihrer Schwägerin unter dem Dach vor dem Eingang zu ihrem kleinen Backsteinhaus. Die beiden Frauen sitzen auf Schemeln, schälen Nüsse und werfen sie in einen großen Korb. Sun Yonghua ist 36 Jahre alt. Ihre Hände sind voller Schürfwunden, Spuren von der Feldarbeit. Ihr Haar hat sie mit einem weißen Baumwolltuch zurückgebunden, um es vor Staub und Dreck zu schützen. Ab und an steht sie auf, fegt den Boden und holt einen leeren Korb für die Nüsse. Tauben fliegen um die Köpfe der Frauen. Sun Yonghua hat sie aufgezogen, damit sie ihr Gesellschaft leisten.

Sun Yonghua:

„Wir haben immer viel zu tun, wie jetzt mit den Nüssen, später kommen die Trauben dran. Weil unsere Männer mit Nebenjobs Geld dazu verdienen, müssen wir Frauen die meiste Feldarbeit machen.“

Sprecherin:

Sun Yonghuas Mann arbeitet seit kurzem als Schreiner in einem nahe gelegenen Dorf. Wie die meisten Frauen auf dem Land wurde Sun Yonghua ihrem Mann über einen Vermittler vorgestellt, so haben sie sich kennen gelernt und bald darauf geheiratet. Nach der Hochzeit zog sie in das Dorf ihres Mannes. Ihre Tochter ist heute 10 Jahre alt.

Sun Yonghua:

„Für uns ist ein Kind genau richtig. Es wäre zu schwer, zwei Kinder großzuziehen. Ich will kein zweites Kind mehr. Weniger Kinder sind eine kleinere Last.“

Sprecherin:

Sun Yonghua weiß, dass Chinas Ein-Kind-Politik den Frauen auf dem Land die Geburt eines zweiten Kindes erlaubt, wenn das erste Kind behindert oder ein Mädchen ist. Doch in den entwickelten, ländlichen Regionen entscheiden sich immer mehr Bauern wie die Suns freiwillig gegen ein zweites Kind. Meistens, um dem einen Kind eine bessere Zukunft bieten zu können.

Sun Yonghua:

„Ich habe keine gute Ausbildung bekommen. Als ich so alt war wie meine Tochter jetzt, konnte ich nicht in die Schule gehen, weil meine Eltern nicht genug Geld hatten, sie konnten sich die Schule für mich nicht leisten. Mein Mann und ich wollen, dass es unsere Tochter heute besser hat.“

Sprecherin:

Sun Yonghua ist mit ihrer Tochter sehr glücklich, einen Sohn vermisst sie nicht, sagt sie. Doch für viele Bauern in den abgelegenen, ärmeren Provinzen ist ein Sohn immer noch eine unentbehrliche Stütze bei der Landarbeit und die einzige Altersversorgung für die Eltern. Der große Wunsch nach einem Sohn zwingt viele Frauen in China, weibliche Föten abzutreiben, neugeborene Mädchen auszusetzen oder sogar zu töten. Ein Problem, das in China nicht nur auf dem Land existiert. Es ist nicht einfach jemanden zu finden, der mit uns über das sensible Thema sprechen will. Schließlich ist Li Xiumin, ehemalige Vorsitzende des Frauenverbandes in der Provinz Hebei dazu bereit. Sie lädt uns in das „Trainingszentrum für Frauen vom Land“ ein, etwa eine Stunde außerhalb Pekings.

Li Xiumin:

„Man möchte lieber einen Jungen als ein Mädchen. Also werden immer mehr Jungen geboren. Und das führt zahlenmäßig zu einer großen Kluft. Und diese Kluft beschert uns gesellschaftliche Probleme. Zum Beispiel bei der Hochzeit. Es wird immer schwerer für Männer eine Frau im gleichen Alter zu finden, und das wird unsere Gesellschaft nachhaltig verändern.“

Sprecherin:

Schätzungen zufolge kommen in China derzeit auf 100 Mädchen etwa 120 Jungen. Im Jahr 2015 dürften daher etwa 40 bis 60 Millionen Frauen fehlen, was bedeutet, dass 40 bis 60 Millionen Chinesen keine Frau im eigenen Land finden können. Experten warnen vor sozialen Problemen durch unzufriedene Junggesellen, wachsenden Frauenhandel sowie mehr Prostitution.

Li Xiumin engagiert sich seit vielen Jahren für die Rechte der Frauen auf dem Land. Die große Benachteiligung von Mädchen zeigt sich ihrer Meinung nach auch in den ungleichen Bildungschancen. Denn mehr als 70 Prozent der Schulabbrecher sind weiblich. Es ist aber genau dieses geringe Bildungsniveau, das die rückständigen Lebensbedingungen von Frauen auf dem Land weiter zementiert. Ein Teufelskreis, beklagt Li Xiumin.

Li Xiumin:

„Die Frauen brauchen dringend bessere Häuser für den Winter. Sie brauchen Heizungen und Toiletten. Ihre Häuser sind alt, die Frauen müssen sich auch besser ernähren. Und sie müssen lernen, weniger chemische Düngemittel für das Gemüse zu benutzen, das sie anpflanzen. Die Frauen vom Land achten einfach nicht auf ihre eigene Gesundheit, sie schämen sich zum Beispiel, einen Frauenarzt aufzusuchen. Das muss sich ändern.“

Sprecherin:

Und Li Xiumin setzt sich genau dafür ein. Etwa sechzig Frauen hat sie von ihrer Heimatprovinz Hebei in das Trainingszentrum bei Peking eingeladen.

Gesang von Frauen

Der Traum von einem besseren Leben – Chinas Frauen auf dem Land und in der Stadt

Sprecherin:

Hier weit ab von der täglichen Feld- und Hausarbeit will sie die Frauen über ihre Rechte informieren. In Gruppen sitzen sie zusammen an Tischen, üben Rollenspiele ein und singen Lieder über ihre politischen Rechte.

Sprecherin:

Gegenüber auf der anderen Seite des großen, gepflasterten Hofes hören wir Lachen aus den offenen Fenstern eines kleinen Gebäudes.

Sprecherin:

Junge Frauen aus allen Provinzen Chinas werden hier in einem Schnellkurs zu Friseurinnen ausgebildet. Ma Xiaohong ist 15 Jahre alt. Sie erzählt uns, dass sie gerade die Schule in ihrem Dorf in der Südchinesischen Provinz Sichuan abgeschlossen hat. Da sie sehr gute Noten hatte, ihre Familie aber arm ist und ihr keine weitere Ausbildung bezahlen konnte, wurde sie vom Frauenverband ausgewählt. Zusammen mit zwanzig anderen Mädchen bekommt sie jetzt eine dreimonatige Ausbildung im Trainingszentrum. Sie sitzt auf einem Drehstuhl und schaut in den Spiegel, während ein anderes Mädchen ihre Haarspitzen nachschneidet.

Ma Xiaohong:

„Das ist so eine gute Gelegenheit für mich. Wenn es diese Schule nicht geben würde, wäre ich jetzt noch in meinem Dorf. Hier in Peking werde ich viel lernen, und dann möchte ich zurückgehen und in meinem Dorf einen Friseur-Salon eröffnen.“

Musik

Sprecherin:

Die Lehrerin, die bisher viele Gruppen junger Frauen vom Land hat kommen und gehen gesehen, erzählt uns nachher, dass die meisten Mädchen am Ende der Ausbildung ihre Meinung ändern und nicht, wie ursprünglich geplant, zurück in ihre Dörfer gehen, sondern nach Peking. In Chinas Hauptstadt wollen sie ihr Glück versuchen.

Musik

Sprecherin:

Obwohl es für immer mehr Frauen in China heute möglich ist, das Leben nach eigenen Vorstellungen und Wünschen zu gestalten, müssen viele noch täglich für ihre grundlegenden Rechte kämpfen. Für die Expertin Liu Bohong ist die Frauenforschung längst zu einer persönlichen Mission geworden. Bevor wir uns von ihr verabschieden, schlägt sie das Buch eines Freundes auf und liest uns das Vorwort vor, in dem sie schreibt:

Der Traum von einem besseren Leben – Chinas Frauen auf dem Land und in der Stadt

Liu Bohong:

„Ich danke meinen Eltern, dass ich als Mädchen geboren bin. Denn das gibt mir die Möglichkeiten zu erkennen, dass Männer und Frauen in dieser Gesellschaft nicht gleich behandelt werden. Wäre ich als Junge geboren, würde ich die Ungleichbehandlung womöglich gar nicht erfahren. Also danke ich meinen Eltern dafür, dass ich mich als Frau mit ganzer Kraft für die Gleichberechtigung in dieser Gesellschaft einsetzen kann. Das ist für mich persönlich sehr wichtig geworden. Ich habe ein Verständnis vom Leben, das von Männern niemals erlangt werden kann.“

Musik

Der Traum von einem besseren Leben – Chinas Frauen auf dem Land und in der Stadt

Eine Koproduktion von China Radio International und der Deutschen Welle Radio

Aus der Serie: Herausforderung Gleichberechtigung

Autorinnen: Yao Yongmei und Eva Mehl

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Zuzana Lauch